

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 27 (1986)  
**Heft:** 7

**Artikel:** Mehr Hoffnung als Optimismus : zum Berner KSZE-Expertentreffen über menschliche Kontakte  
**Autor:** Steinacher, Jürg L.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1093423>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Mehr Hoffnung als Optimismus

Geht es mit den Menschenrechten eigentlich  
vorwärts oder rückwärts?



## MENSCHENRECHTE

- Dokumente
- Schicksale
- Informationen

Aktuelle Berichte aus totalitären Staaten,  
Interviews, Dokumente über Menschen-  
rechtsverletzungen - 6 Ausg. pro Jahr.

Zeitschrift der INTERNATIONALEN  
GESELLSCHAFT FÜR MENSCHENRECHTE

Einzelexemplar 5.-- DM

Jahresabonnement 24.-- DM

Probeexemplare kostenlos bei:

Internationale Gesellschaft für Menschen-  
rechte e.V. · Kaiserstr. 72 · D-6000 Frankfurt/M.  
Tel. 06 11 / 23 69 71

Spendenkonto:

Deutsche Bank AG, Ffm. Kto. 405/2031  
Postcheckamt Kto. 3269 66-602 Ffm.

Absender: \_\_\_\_\_

Name: \_\_\_\_\_

Vorname: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_ Nr.: \_\_\_\_\_

PLZ: \_\_\_\_\_ Ort: \_\_\_\_\_

(Bitte in Blockschrift schreiben)

Manchmal gelingt den Strategen im Krenl auch nicht alles nach Plan. Sei es, weil das günstige Zusammentreffen besonderer Umstände den Westen vor Instinktilosigkeit bewahrt (z. B. die Wahl Reagans und Mitterrands); sei es, weil alle Feigheit dieser Welt durch den Heldennut eines Volkes kompensiert wird (z. B. in Afghanistan). Es gibt seit einigen Jahren aber auch deutliche Ansätze dafür, dass Selbstachtung und der Wille zur Selbstbehauptung die Kreise der sowjetischen Planung stören. Ein gutes Beispiel dafür ist die Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE).

Sie war von ihren geistigen Vätern in Moskau derart listenreich angelegt worden, dass mit ihr eigentlich eine ganze Reihe strategischer Ziele hätten erreicht werden können:

- Nachträgliche Legitimierung der sowjetischen Annexionen nach dem 2. Weltkrieg, d. h. Festschreiben des Status quo und damit der europäischen Teilung.
- Propagandistische Verstärkung für die sowjetische Entspannungspolitik.
- Dauernde westliche Wirtschaftshilfe und technologische Unterstützung.
- Ausdehnung des sowjetischen Einflusses auf Westeuropa, bei gleichzeitiger Lockerung der atlantischen Bindungen.

Um diese Ziele zu erreichen, wurde durch die Sowjetunion und ihre Verbündeten seit den späten sechziger Jahren ein wahres diplomatisches Kesseltreiben inszeniert, um die 35 europäischen Staaten (inkl. die USA und Kanada) an den Konferenzstisch zu bringen. Und es sah anfänglich alles danach aus, dass der Westen in die gestellten Fallen tappen würde. Was kaum jemand für möglich gehalten hatte - am aller-

wenigsten wohl die Sowjetunion - trat aber ein:

1. Die Sowjetunion verlor auf diplomatischer Ebene zunehmend an Glaubwürdigkeit, und das hatte nicht unerhebliche Rückwirkungen auf die Meinungsbildung der westlichen Regierungen. Der ganze KSZE-Prozess zwang und zwingt die Sowjetunion nämlich dazu, wenigstens hinter den verschlossenen Türen der Konferenzräume ihre Friedenspropaganda konkret zu artikulieren, Kompromisse einzugehen oder auch nur den «guten Willen» zu demonstrieren. Und weil dies im Verlauf der verschiedenen Hauptkonferenzen, von Helsinki (1975) über Belgrad (1978) bis Madrid (1982/83), reichlich wenig war, mussten sich die westlichen Regierungen wenigstens hinter verschlossenen Konferenzräumen klar eingestehen, dass die Sowjetunion eine Macht ist, die eben nicht «guten Willens» ist. Das wirkte manchenorts ernüchternd und hat das Klima psychologisch vorbereitet, in dem dann die Nato-Staaten die politische Kraft fanden, auf die SS-20-Bedrohung mit der gemeinsamen Nachrüstung zu antworten.

2. Die Konferenzmaterie zwang den Westen zu einem umfassenden, angepassten sicherheitspolitischen Denken. Ein Beispiel für den Lernprozess bietet dabei gerade die Schweiz. An der Konferenz für vertrauensbildende Massnahmen und Abrüstung in Europa (der KVAE, ebenfalls einer KSZE-Nachfolgekonzferenz) wurde offiziell zur Schweizer Maxime erhoben, dass der Abrüstungsprozess nur bei gleichzeitiger Verwirklichung der Menschenrechte möglich sei. Dieser Schweizer Standpunkt, eine Erstmöglichkeit, wurde erstaunlicherweise hierzulande kaum beachtet - weder von den Medien, noch von der Friedensbewegung.

3. Das sowjetische Konzept der «friedlichen Koexistenz» - das den ideologischen Kampf zwischen den Demokratien und dem Ostblock unterhalb der Schwelle zum heißen Krieg beinhaltet - wurde mehr und mehr vom Westen in der richtigen Weise angenommen, d. h. offensiv verstanden. Ein Beispiel dafür ist das erstaunliche Votum des österreichischen Chefde-



Polnische Untergrund-Briefmarke.



Ehepaar Sacharow.

legierten in Madrid, der an einer geheimen Konferenzsitzung der sowjetischen Delegation in ungewohnter Schärfe den geistigen Kampf ansagte: «Sie zwingen uns die ideologische Auseinandersetzung auf; ich aber sage Ihnen, dass die Demokratien in diesem Krieg auf die Dauer die längeren Spiesse haben.»

★

Besteht also Anlass zu *Optimismus*, weil der KSZE-Prozess nicht den von der Sowjetunion gewünschten Verlauf nimmt? Nein, weil die Teilung Europas mit Annahme der KSZE-Schlussakte 1975 sanktioniert wurde. Nein auch, weil die Sowjetunion ohne Schaden in der öffentlichen Meinung zu nehmen, sich an den KSZE-Treffen alleweil wieder als friedliebende Macht zu profilieren versteht – trotz SS-20, Polen, Afghanistan und permanenter, brutaler Missachtung der Menschenrechte. Illusionslos muss man aber auch bleiben, weil der Konsens zwischen den Nato-Staaten fragil und die sog. besondere Interessenslage einzelner Nationen (z. B. Finnlands!) die Abwehrfront

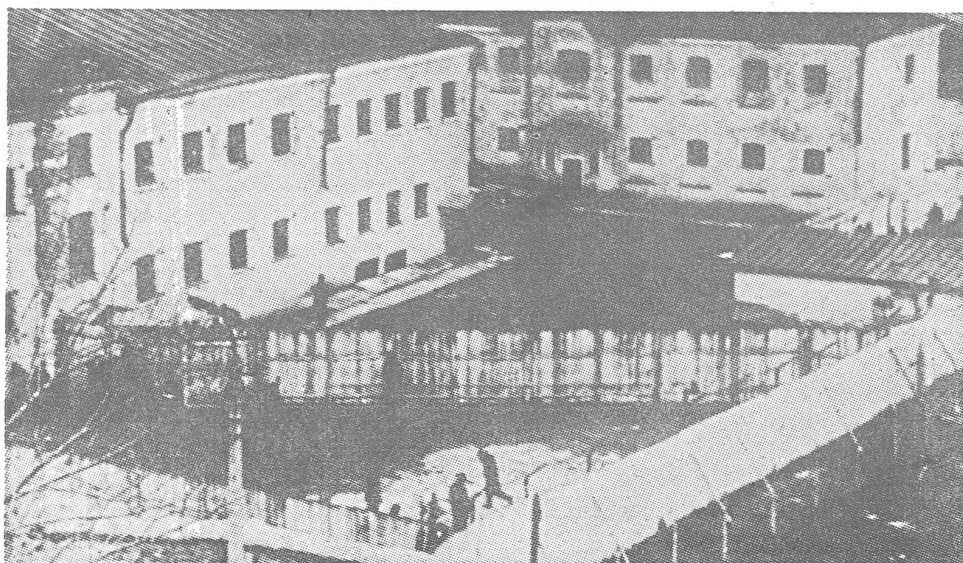
der Demokratien immer wieder schwächt. Und mit aller Nüchternheit muss man es sich auch eingestehen, dass die Selbstachtung und der Selbstbehauptungswillen der europäischen Staaten keineswegs von Dauer sein muss, weil die Gefahr politischer Mutlosigkeit und selbstmörderischer Appeasement-Konzepte keineswegs gebannt ist.

Es bleibt aber die *Hoffnung*, dass die an den KSZE-Konferenzen praktizierte Politik der allerkleinsten Schrittlchen doch eine Qualität annimmt, deren Ausstrahlung Wirkung erzielt. Dafür stehen zwei Beispiele:

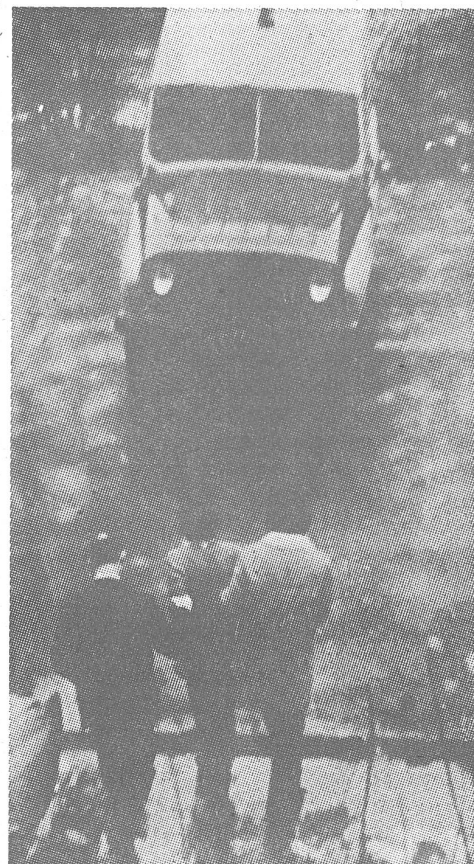
- Die Tatsache, dass die Schweiz die Abrüstungs- und Sicherheitsfrage mit den Menschenrechten verknüpft hat, löste bei den westlichen Delegationen einen brisanten Denkprozess aus, der zum einen die ethische Seite unserer Demokratien beinhaltet. Zum andern betrifft er den Kern des West-Ost-Konflikts, und er trifft dabei gleich auch noch den Nerv der fehlgeleiteten Friedensbewegung: Würden im «realen Sozialismus» die Menschenrechte verwirklicht und käme es zur Selbstbestimmung der religiösen Gemeinschaften, der Nationalitäten und Nationen, könnte der Westen bedenkenlos abrüsten.

- Die Expertenkonferenz über allgemeine Fragen der Menschenrechte (die vor einem Jahr in Ottawa durchgeführt wurde) hat gezeigt, dass einzelne Satellitenstaaten hinter vorgehaltener Hand eine «weichere» Haltung einnehmen als die Sowjetunion. Und im vertraulichen, privaten Gespräch wurde offenbar, dass man weiterführenden Gesprächen nicht abgeneigt gewesen wäre (wenn das die Sowjetunion erlaubt hätte). Da wurden Ansätze unterschiedlicher Interessenlagen innerhalb des Ostblocks sichtbar, die es zu fördern gilt.

Es hat sich in Ottawa aber auch gezeigt, dass die Lösung einer beachtlichen Zahl von Problemfällen möglich wurde – sofern man dies ohne Publizität und ausserhalb der offiziellen Konferenzdiplomatie tat.



Psychiatrische Spezialklinik in der sowjetischen Stadt Orel (sprich Arjoll). Hier werden dissidente Leute als Geisteskranke eingewiesen.



Die Verhaftung von Alexander Podrabinek, einem Mitglied des polizeilich verfolgten «Komitees gegen den Missbrauch der Psychiatrie zu politischen Zwecken», im Jahre 1977.

In Bern soll nun die eigentliche Konkretisierung der Menschenrechte zum Thema werden. Es werden nicht nur die Leidensgeschichten zahlloser Unterdrückter offengelegt, es soll auch eine Methode entwickelt werden, wie die Einhaltung der Menschenrechte überwacht werden kann. Die Schweiz scheint dafür ein wirksames Instrument entwickelt zu haben, über das sie vorläufig Stillschweigen wahrt.

Ob die Schweizer ihr Konzept in Bern überhaupt bekanntgeben wollen (und können), ist ungewiss. Die Anzeichen häufen sich nämlich, dass Gorbatschow das Expertentreffen zu einem Propaganda-Zirkus umfunktionieren will. Eine seriöse Konferenzarbeit würde dadurch verunmöglicht, und die Experten müssten auf die Verabschiedung eines gemeinsamen Schlussberichtes zu Händen der Wiener Hauptkonferenz (im Herbst 1986) verzichten.

★

Kein Grund zu Optimismus also. Aber Grund zur Hoffnung: Dass wieder einige menschlichen Tragödien zum guten Ende gebracht werden; dass sich wieder einiges im Gespräch mit den Satellitenstaaten tut. Und last but not least: dass der Schweizer Bevölkerung wieder einmal glasklar vor Augen geführt wird, wer denn eigentlich die Menschenrechte systematisch verletzt und wer immer wieder versucht, durch unverschämte Propagandalügen dem Westen ein X für ein U vorzumachen. *Jürg L. Steinacher*